

## Corona – die Krise der Frauen\*

Und die Auswirkungen auf die Soziale Arbeit als Frauen\*profession

Berlin, 11.05.2020

*Verfasst von: Franziska Liegl und Kirsten Röseler*

*Herausgegeben von: Frauen\*DBSH*

**#systemrelevant: Die Krise ist weiblich**

Die Corona-Krise beeinflusst aktuell unser Leben rund um den Globus. Schlagworte wie Covid-19, SARS-COV-2, Ausgangsbeschränkungen, Maßnahmen oder Slogans wie „#systemrelevant“ oder „#wir bleiben zuhause“ dominieren die Medienlandschaften. Was jedoch in den Berichterstattungen kaum Beachtung findet ist die Tatsache, dass die Corona-Krise weiblich\* ist! Lediglich manche regionale Zeitungen, Expert\*innen in Interviews o.ä. benennen<sup>1</sup> dies klar, eine großangelegte Berichterstattung diesbezüglich bleibt hingegen aus. Dennoch sind es nachweisbar mehr Frauen\* als Männer\*, die beispielsweise in sogenannten systemrelevanten Berufen tätig sind.

So sind 2018 in Deutschland „im systemrelevanten Gesundheits- und Sozialwesen (...) dem Statistischen Bundesamt zufolge knapp 4,2 Millionen Frauen und 1,3 Millionen Männer [tätig]. In den privaten Haushalten anderer Menschen arbeiteten 206 000 Frauen und 13 000 Männer. Die Gruppe der Diversen wird in der Behördenstatistik nicht erfasst“<sup>1</sup>. Im Jahr 2019 wurden 83,7% Frauen\* und lediglich 16,3% Männer\* unter dem Item „Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie“ erfasst<sup>2</sup>. Frauen\* sind somit signifikant häufiger in systemrelevanten und mit Care-Arbeit konfrontierten Berufsgruppen beschäftigt. Überdies kommt nach dem Sozial- und Politikwissenschaftler Prof. Dr. Butterwege auch der Aspekt der jeweiligen beruflichen Position hinzu. So gibt Butterwege an, dass „je höher die berufliche Position einer Person beziehungsweise deren sozialer Status [ist], umso leichter fällt es ihr, von zu Hause aus zu arbeiten“<sup>3</sup>. Dies ist v.a. in systemrelevanten Berufsgruppen, welche an und mit den Menschen arbeiten, also vor allem Frauen\*, somit nicht grundsätzlich möglich und wenn doch, sind diese Führungspositionen zumeist männlich\* besetzt.

**Care-Arbeit & Care-Berufe: Unsichtbar, un(ter)bezahlt und nicht adäquat anerkannt**

Care-Berufe sind also grundlegend wichtig und systemrelevant. Dies verdeutlichte auch Barbara Thiessen<sup>4</sup> in einem Interview mit der Zeit Online: „Mit der Corona-Pandemie sehen wir einmal mehr, dass die Bedeutung der Care-Berufe gnadenlos unterschätzt wurde“<sup>5</sup>. Darüber hinaus leisten Frauen\* zusätzlich zu ihrer Erwerbstätigkeit nochmals einen deutlich höheren Anteil an unbezahlter, nicht sichtbarer und noch immer nicht anerkannter Care-Arbeit auch in ihrem Privatraum. In Zeiten der Corona-Pandemie sogar mehr denn je, da

---

<sup>1</sup> vgl. dazu beispielsweise: <https://www.sueddeutsche.de/politik/coronavirus-frauen-supermarkt-1.4852054>, <https://www.rnd.de/politik/weibliche-fuehrung-waehrend-corona-gilt-fur-us-medien-als-vorbild-JBS5AKYVKNADB-REDCEC7KP4E4.html>, <https://www.tips.at/nachrichten/urfahr-umgebung/wirtschaft-politik/505214-corona-krise-ist-leider-weiblich>

<sup>2</sup> Geschlechterforscher\*in an der Hochschule Landshut und Leiter\*in des Instituts Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung

durch den „lockdown“ soziale Sicherungssysteme sowie Einrichtungen der Erziehung- und Bildung geschlossen sind und somit eine deutlichere und gravierende Verschiebung in den privaten Raum stattfindet. Mona Küppers, Vorsitzende des Deutschen Frauenrates gab hier beispielsweise an: „Im Schnitt kümmern sich Frauen jeden Tag knapp 90 Minuten länger um Haushalt, Kinder und Pflege als Männer“<sup>4</sup>. Care-Arbeit ist somit noch immer eine unsichtbare, unbezahlte und nicht adäquat anerkannte Arbeitsleistung. Dies äußert sich beispielsweise deutlich an bestehenden Arbeitsbedingungen sowie einer ungleichen, sprich deutlich geringeren Bezahlung für Sorgearbeit. So wurden beispielsweise in der Geschlechterforschung die geringen Verdienste in „Frauenberufen“ auch von Beginn an mit gesellschaftlicher und finanzieller Abwertung von weiblicher Erwerbsarbeit in Zusammenhang gebracht. Mittlerweile wird dies unter den Begriffen Devaluationshypothese sowie dem Comparable-Worth-Konzept eindringlich diskutiert<sup>6</sup>.

Zusätzlich zum erhöhten Aufkommen von Care-Arbeit für Frauen\* ist jedoch die ebenfalls unsichtbar verlaufende Organisation des gesamten Familien- oder Paaralltags, also der „mental load“-Anteil ein weiteres Kriterium für Mehrbelastung von Frauen\*. Damit das Zusammenleben reibungslos funktionieren kann, müssen sehr viele unsichtbare Aufgaben im Alltagsleben mitgedacht werden. Diese werden zumeist nicht explizit genannt, jedoch nebenher identifiziert, geplant und erledigt, was zusätzlich zu den geplanten ToDos nochmals einen nicht unbeträchtlichen Anteil an Mehr- bzw. Zusatzaufwand mit sich bringt<sup>III</sup>. Die dadurch entstehende permanente Verantwortung für alles, also den gesamten Familien- oder Paaralltag, ist hierbei genau die eigentliche Belastung, welche in den allermeisten Fällen den Frauen\* zukommt<sup>7</sup>. Zudem weisen Expert\*innen mittlerweile explizit daraufhin, dass in Zeiten von Corona und social/physical distancing Frauen\* - aber auch Kinder - häufiger von z.B. häuslicher Gewalt betroffen sind<sup>IV</sup>. Es zeigt sich also, dass Frauen\* durch die Corona-Pandemie eine grundsätzlich erhöhte multiperspektivische Belastung aufweisen.

### Soziale Arbeit in zweierlei Weise betroffen: Prekäre Lebenssituationen sowohl von Adressat\*innen als auch Professionsangehörigen

Neben den allgemeinen Folgen für den weiblichen\* Teil der Gesellschaft, beeinflusst die Corona-Krise auch die weibliche\* Profession der Sozialen Arbeit<sup>V</sup> direkt, was folgend aufgezeigt wird. Die Corona-Krise wird wirtschaftliche Auswirkungen haben und insbesondere das Sozialsystem vor große Herausforderungen stellen<sup>10</sup>. Der Staat muss mit einer enormen Neuverschuldung zurechtkommen, deren konkrete Folgen aktuell nicht absehbar sind und erst langfristig deutlich werden<sup>11</sup>. Die Soziale Arbeit muss hierbei nicht nur ihrer

---

<sup>III</sup> Beispiele für mentale Zusatzarbeit sind u.a. die komplette Organisation der Familie/Paarbeziehung, also z.B.: Welche medizinischen Untersuchungen sind für wen wieder notwendig? Was muss eingekauft werden? Wer hat im Freundeskreis ALLER Familienangehöriger Geburtstag und bekommt welches Geschenk? Wann müssen die Mülltonnen rausgestellt werden? Wann sind wir bei wem eingeladen? u.v.a.m.

<sup>IV</sup> vgl. dazu beispielsweise: <https://www.sueddeutsche.de/politik/corona-haeusliche-gewalt-hilfe-1.4862320>, <https://www.br.de/nachrichten/bayern/corona-fachleute-rechnen-mit-mehr-gewalt-in-familien,Ruod7Oz>, <https://www.haw-landshut.de/aktuelles/news/news-detailansicht/article/kinderschutz-in-zeiten-von-corona.html>

<sup>V</sup> Soziale Arbeit, welche sich als Profession nachweislich über die bürgerliche Frauenbewegung entwickelt und etabliert hat<sup>8</sup>, ist bis heute ein „Frauenberuf“, der, mit über 70%, noch immer einen deutlich höheren Anteil an weiblichen\* Professionsangehörigen aufweist<sup>9</sup>.

Kernaufgabe gerecht werden, die nun sicherlich wachsenden sozialen Herausforderungen (mit) zu bewältigen, sondern auch die eigene, finanziell angespannte Lage der Wohlfahrtsverbände und weiterer Institutionen überstehen. Vor allem für die Soziale Arbeit besteht die Gefahr, dass die zukünftigen Sparmaßnahmen im Haushaltsbereich der öffentlichen Verwaltung ihre Tätigkeitsbereiche besonders hart treffen. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Leonie Wagner fasst dies wie folgt zusammen: „Vertreter\*innen der Sozialen Arbeit sind in dieser Krise medial kaum gefragt, sie werden offensichtlich nicht als Expert\*innen für die Problemlagen wahrgenommen, die die weitreichenden Einschränkungen mit sich bringen. Dass die Politik erst nach einem lauten Aufschrei der freien Wohlfahrtspflege das Sozialschutzpaket geschnürt hat, spricht aus meiner Sicht für sich“<sup>12</sup>.

Wie aus der Erfahrung mit vorangegangenen Krisen bekannt ist, wird in Folge einer Krise oftmals im Bereich der sozialen Leistungen gespart. Nico Dragano, Direktor des Institutes für medizinische Soziologie, macht dies deutlich: „In der letzten Finanzkrise sind Länder besser gefahren, die nicht am Sozialsystem gespart haben. Andere Staaten haben dies getan und beispielsweise Präventionsprogramme und Informationskampagnen eingestellt; Dinge, von denen man glaubt, leicht auf sie verzichten zu können“<sup>13</sup>. Er gibt also deutlich zu verstehen, dass aktuell Pläne entwickelt werden müssen, wie Sozial- und Gesundheitssysteme krisenfest gemacht werden können.

Hinzu kommt, aus gleichstellungspolitischer Perspektive, dass Genderaspekte in Krisen häufig als Randthemen behandelt werden, oder argumentiert wird, dass diese gar von der eigentlichen Krise ablenken<sup>14</sup>. Es entsteht der Eindruck, als wären frauenpolitische Forderungen aufgrund der sichtbar negativen Entwicklungen in Bezug auf Frauen\*themen in der aktuellen Krise ein Luxusproblem, das momentan keine Priorität haben kann. Ca. 90 % aller Frauen mit Kindern unter drei Jahren arbeiten in Teilzeit, stemmen zudem die Hauptlast der familiären Care-Arbeit und nun auch die vermehrten Aufgaben in Zeiten der Ausgangsbeschränkungen. Mona Küppers, Vorsitzende des deutschen Frauenrates, bringt die daraus resultierende Sorge folgendermaßen auf den Punkt: „Es ist deshalb zu befürchten, dass sie [die Frauen] aufgrund kleinerer Gehälter beruflich zurückstecken, damit Kinder versorgt und die familiensichernden Einkommen der Väter erhalten bleiben. ‘Diese Entwicklung ist eine Rolle rückwärts in die fünfziger Jahre‘“, kritisiert Küppers“<sup>15</sup>.

Die Soziale Arbeit ist somit in zweierlei Weise von der Krise betroffen. Zunächst fachlich, in ihrem Expert\*innen-Status und durch ihre vorwiegend weiblichen\* Professionsangehörigen. Diese leiden entweder unter den wirtschaftlichen Folgen und der Sorge, dass ein anstehender Sozialabbau und Sparkurs die eigene Anstellung gefährdet oder aus fachlicher Perspektive, dass die Anzahl der Adressat\*innen in prekären Lebenssituationen ansteigt und das Hilfesystem gleichzeitig auf die Folgen dieser Krise (noch) nicht vorbereitet ist. Sozial Arbeiter\*innen sind systemrelevant und werden daher auch zukünftig besonders mit der prekären Situation umgehen müssen.

**Die weibliche\* Profession: Bedeutung und Expertise für die Bewältigung der Folgen der Corona-Krise**  
Die Soziale Arbeit wird aktuell aber weder gesehen, noch werden Forderungen der Profession gehört – eine Situation die dazu beiträgt, dass einige genderrelevante Themen, wie die unbezahlte Care-Arbeit weiterhin oftmals unsichtbar bleiben. Es stellt sich also die Frage wie die Soziale Arbeit ihre Relevanz für die Bewältigung dieser Krise verdeutlichen kann, wie sie als Expertin\* für die sozialen Folgen wahrgenommen wird und

wie vor allem in den nächsten Monaten die Kompetenz und Fachlichkeit der Sozialen Arbeit und damit auch die Stimmen der Frauen\* gehört werden? Wie verändert Corona den Wohlfahrtsstaat nachhaltig und welche Rolle wird die Soziale Arbeit bei Veränderungsprozessen spielen? Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Wagner postuliert diesbezüglich, dass der Zusammenhang von Wirtschaft und Sozialem immer noch nicht ausreichend verstanden worden ist und diese Bereiche zwingend voneinander abhängig sind. Die Soziale Arbeit muss sich somit politisch Gehör verschaffen, einmischen und Forderungen stellen<sup>16</sup>. „Ich [Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Wagner] hoffe aber auch, dass die Erfahrung der Nichtwahrnehmung dazu führt, dass sich mehr in der Sozialen Arbeit Tätige auch dafür verantwortlich fühlen, dass die Profession (und Disziplin) in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung deutlicher platziert wird, [so]dass Soziale Arbeit als systemrelevant anerkannt wird“<sup>17</sup>.

In dieser Krise liegt, aus frauen\*politischer Sicht, aber auch die Chance, dass bisherige genderrelevante Fehler nicht erneut gemacht werden. Helen Lewis, Feministin\* und Journalistin\* schreibt hierzu „The coronavirus crisis will be global and long-lasting, economic as well as medical. However, it also offers an opportunity. This could be the first outbreak where gender and sex differences are recorded, and taken into account by researchers and policy makers. For too long, politicians have assumed that child care and elderly care can be “soaked up” by private citizens—mostly women—effectively providing a huge subsidy to the paid economy. This pandemic should remind us of the true scale of that distortion“<sup>18</sup>.

Die Soziale Arbeit ist nun also aufgefordert, ihre eigene Bedeutung und Expertise für die Bewältigung der Folgen der Corona-Krise immerzu in der öffentlichen und politischen Debatte einzubringen. Insbesondere als weibliche\* Profession hat die Soziale Arbeit den Auftrag die frauen\*politischen Anliegen in ihrem beruflichen Alltag zu vertreten und auf die Bedarfe sowie sozialen Herausforderungen der Adressat\*innen hinzuweisen. So ist beispielsweise unter anderem das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung gegen Frauen\*<sup>VI</sup> als grundlegende Rahmung für berufsethische Standards der International Federation of Social Workers (IFSW) und der International Association of Schools of Social Work (IASSW) herangezogen worden<sup>19VII</sup>. Die Wissenschaft der Sozialen Arbeit, als Teil der Sozialwissenschaften, ist hierbei ebenso systemrelevant, um Wissen zu generieren und dadurch auch die Praxis der Sozialen Arbeit mit aktuellen Forschungsergebnissen zu unterstützen. Lena Hipp, Soziolog\*in, macht dies wie folgt deutlich: „Auch die Sozialwissenschaften müssten nun aus der Deckung kommen, um in der ‚für uns alle noch surrealen Situation‘ Orientierungshilfe zu leisten“<sup>20</sup>.

---

<sup>VI</sup> Zu finden unter: [https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Pakte\\_Konventionen/CE-DAW/cedaw\\_de.pdf](https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CE-DAW/cedaw_de.pdf).

<sup>VII</sup> Erwähnenswert ist es an dieser Stelle jedoch, dass nicht nur das frauen\*relevante Übereinkommen hier von Bedeutung ist, sondern einige mehr wie beispielsweise Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung; das Übereinkommen über die Rechte von Kindern- und Jugendlichen; die allgemeine Erklärung der Menschenrechte usw.

## Die DBSH Bundesfrauen\*vertretung fordert

### (1) alle Sozialarbeiter\*innen dazu auf:

- ✓ sich solidarisch mit ihren Kolleg\*innen zu zeigen und mit diesen gemeinsam genderrelevante Themen, die einen großen Teil der Gesellschaft besonders hart treffen, in den Fokus zu rücken und
- ✓ diese im Sinne einer machtreflexiven sowie diskriminierungsfreien Perspektive unter Berücksichtigung der Berufsethik in der eigenen Tätigkeit sichtbar zu machen und zu bearbeiten.
- ✓ ihre zeitlichen Ressourcen für die Erarbeitung innovativer (Krisen-)Konzepte zu nutzen.
- ✓ die Auswertung der Krise nicht den männlichen Kollegen\* zu überlassen, sondern die Konsequenzen aus frauen\*politischer Perspektive (Schutzkonzepte braucht es jetzt, Digitalisierung nicht ohne uns Frauen\*, etc.) entschieden in das Tätigkeitsfeld einzubringen.

### (2) die Politik dazu auf:

- ✓ die Errungenschaften der Gleichstellungsarbeit der letzten Jahrzehnte nicht der aktuellen Krise zu opfern sondern passgenaue und barrierefreie Maßnahmen zur Unterstützung von Frauen\* und Familien zu initiieren<sup>21</sup>.
- ✓ sich besonders der Aufwertung systemrelevanter (Frauen\*-)Berufe zu widmen und den Abbau des sozialen Leistungsspektrums nicht zum Schuldenabbau zu nutzen, da dies auf lange Sicht wesentlich mehr den sozialen Frieden gefährden wird, als die Corona-Krise dies vermeintlich jemals kann.
- ✓ die Soziale Arbeit als systemrelevante Berufsgruppe anzuerkennen.
- ✓ eine konsequente Ausstattung, mit zeitlichen, materiellen und finanziellen Ressourcen für alle sozialen Einrichtungen (auch freier und privater Träger\*innen) in Bezug auf Schutzmaßnahmen sicherzustellen.
- ✓ zu gewährleisten, dass freie Zeitfenster, die aufgrund von Ausgangsbeschränkungen entstehen, aktuell für die Erarbeitung von Notfallplänen und Schutzkonzepten genutzt werden können – die finanziellen Ressourcen hierfür müssen vollumfänglich zur Verfügung stehen, um so eine adäquate Prävention für künftige Krisen zu sichern.
- ✓ jetzt innovative Konzepte für die Zeit nach der Corona Krise zu entwickeln, um auf frauen\*spezifische Bedarfe in künftigen Krisen reagieren zu können.

## Literatur

- [<sup>1</sup>] **Anzlinger, Jana** (2020): Warum die Krise viele Frauen besonders hart trifft. <https://www.sueddeutsche.de/politik/coronavirus-frauen-supermarkt-1.4852054> [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>2</sup>] **Statistik Bundesagentur für Arbeit** (2020): Beschäftigte nach Berufen (KldB 2010) (Zeitreihe Quartalszahlen) in Deutschland ab dem Stichtag 31.12.2012, Nürnberg. Datenstand 13.01.2020.
- [<sup>3</sup>] **Hampel, Lea; Wilke, Felicitas** (2020): Viele stehen nun am Abgrund. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/coronavirus-folgen-geringverdiener-teilzeit-alleinerziehend-1.4859314> [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>4</sup>] **Deutscher Frauenrat** (2020): Equal Pay Day: Sorgearbeit angemessen bezahlen. <https://www.frauenrat.de/equal-pay-day-sorgearbeit-angemessen-bezahlen/> [Zugriff 30.04.20].
- [<sup>5</sup>] **Raether** (2020): Dieses Klatschen ist fast zynisch. Krankenschwestern und Pfleger gelten in der Corona-Krise als systemrelevant. Warum werden sie dennoch so schlecht bezahlt? Eine Geschlechterforscherin gibt Antwort. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-03/pflegekraefte-systemrelevante-berufe-unterbezahlung-corona-krise-ungerechtigkeit/komplettansicht> [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>6</sup>] **Lillemeier, Sarah** (2019): Gender Pay Gap: von der gesellschaftlichen und finanziellen Abwertung von „Frauenberufen“. In: Kortendiek, Beate; Riegraf, Birgit; Sabisch, Katja (Hrsg.): Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; S. 1013 – 1021.
- [<sup>7</sup>] **Cammarata, Patricia** (o.J.): Was ist Mental Load? <https://equalcareday.de/was-ist-mental-load/> [Zugriff 30.04.20].
- [<sup>8</sup>] **Toppe, Sabine Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>** (2020): Der Beitrag der bürgerlichen Frauenbewegung zur Entwicklung der Sozialen Arbeit. In: Digitales Deutsches Frauenarchiv. <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/der-beitrag-der-buergerlichen-frauenbewegung-zur-entwicklung-der-sozialen-arbeit> [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>9</sup>] **Statistik Bundesagentur für Arbeit** (April 2019): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Akademikerinnen und Akademiker, Nürnberg, S. 17. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf> [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>10</sup>] **Hempel, Sebastian** (2020): Soziale Arbeit ist systemrelevant. Interview mit Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Leonie Wagner (04/2020): <https://www.sozial.de/soziale-arbeit-ist-systemrelevant.html> [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>11</sup>] **Beznoska, Martin; Hentze, Tobias** (2020): Neuverschuldung ist verkraftbar. In: Institut der deutschen Wirtschaft. IW-Kurzbericht Nr. 52. [https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user\\_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/IW-Kurzbericht\\_2020\\_Rekordneuverschuldung.pdf](https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Kurzberichte/PDF/2020/IW-Kurzbericht_2020_Rekordneuverschuldung.pdf) [Zugriff 30.04.2020].
- [<sup>12</sup>] **Hempel, Sebastian**; ebd.

[<sup>13</sup>] **Uhlmann, Berit** (2020): Folgen der Corona-Pandemie: "Psychische Krisen können zunehmen". Interview mit Prof. Dr. phil. Nico Dragano: <https://www.sueddeutsche.de/gesundheit/coronavirus-psychologie-depression-1.4882741> [Zugriff 30.04.2020].

[<sup>14</sup>] **Lewis, Helen** (2020): The Coronavirus is a Disaster for Feminism. Pandemics affect men and women differently. <https://www.theatlantic.com/international/archive/2020/03/feminism-womens-rights-coronavirus-covid19/608302/> [Zugriff 30.04.2020].

[<sup>15</sup>] **Deutscher Frauenrat Pressemitteilung** (2020): Erste Corona-Lockerungen: Rolle rückwärts ins Alleiner-nährer-Modell abwenden. <https://www.frauenrat.de/erste-corona-lockerungen-rolle-rueckwaerts-ins-alleinernaehrer-modell-abwenden/> [Zugriff 30.04.2020].

[<sup>16</sup>] **Hempel, Sebastian**; ebd.

[<sup>17</sup>] **Hempel, Sebastian**; ebd.

[<sup>18</sup>] **Lewis, Helen**; ebd.

[<sup>19</sup>] **DBSH** (2014): Berufsethik des DBSH. Ethik und Werte. In: Forum Sozial, Heft 4/2014.

[<sup>20</sup>] **Der Tagesspiegel** (2020): Wie Corona die Gesellschaft verändert. Die Ängste mischen sich mit Hoffnung. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/wie-corona-die-gesellschaft-veraendert-die-aengste-mischen-sich-mit-hoffnungen/25684760.html> [Zugriff 30.04.2020].

[<sup>21</sup>] **Deutscher Frauenrat Pressemitteilung** (2020): Doppelschicht statt Hilfe: Entschädigungsanspruch kommt bei zu wenigen erwerbstätigen Müttern an. <https://www.frauenrat.de/doppelschicht-statt-hilfe/> [Zugriff 30.04.2020]